218.

Wider Unfruchtbarkeit eines Baumes.

Selten ist eine Krankheit zu heben, wenn man die Ursache nicht weiß. Rührt die Unfruchtbarkeit von der Art her, und von einer unrechten Veredlung, so hilft nichts, als das Abwerfen und Umpfropfen. Kommt sie von noch starkem Triebe und Wachsthum im Holze, so ist die Geduld das beste, bis er sein gehöriges Alter erreicht hat. Er wird dann noch alles einbringen. Oder, man räume die Erde von der Wurzel, und gebe ihr magere Erde oder Sand dafür. — Ist aber die Magerkeit des Bodens schuld, so ist die unter der vorhergehenden Nummer beschriebene Bluterde dienlich, oder wenn man diese nicht hat, in Fäulniß gegangener Mist von Rindvieh.

219.

Von der Schädlichkeit des Frostes an Bäumen.

Der Frost ist den Bäumen gefährlich, theils im Anfange des Winters, wenn die strenge Kälte zeitig kommt und die Bäume sich noch nicht völlig ihres Saftes entledigt haben, theils im Frühjahr, wenn der Saft schon anfängt einzutreten. Dieser ist der gefährlichste. Mitten im Winter erfrieren sie selten, auch bei der größten Kälte nicht, es sei denn, daß es den Tag zuvor geregnet habe, wodurch die Saftröhren sich etwas ausdehnen. Die Bäume erfrieren theils an der Wurzel, theils am Stamme und den Aesten. Stamm und Aeste verderben hauptsächlich das Glatteis an der Mittagsseite, wenn die Sonne in den Mittagsstunden der hellen Frosttage den da anhängenden Duft und Schnee aufthauet, wodurch die Rinde den Tag über Feuchtigkeit einsaugt. Denn die von der Kälte zusammengezogenen Saftröhren dehnen sich durch die erwärmte Feuchtigkeit aus und fül-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn32282091X/289 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG